Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 40

Artikel: Gebrauchsanweisung für Literaten
Autor: Geissler, Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615747

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LESEN IST GESUND

VON ROGER GRAF

Kann ich Ihnen behilflich sein?

Ja, ich hätte gerne ein Buch.

Da sind Sie bei uns genau richtig. Wünschen Sie ein Sachbuch, Belletristik, Lyrik, Biographien oder etwas Unterhaltendes?

Tja, so genau habe ich mir das noch gar nicht überlegt. Was können Sie mir denn empfehlen?

Wie wär's denn mit einem Simmel?

Ach, wissen Sie, mit Pferden kenne ich mich nicht aus. Da könnten Sie mir an Stelle eines Schimmels auch einen Araber verkaufen.

Sie missverstehen mich, ich meine den Schriftsteller.

Ein Schriftsteller sagen Sie? Das wäre vielleicht das richtige, die schreiben doch so dicke Bücher voll. Ja, geben Sie mir doch einen neuen Schriftsteller.

Vielleicht «Das Parfum» von Süskind?

Nein, nein, kein Parfum, meine Frau benutzt seit Jahren dasselbe. Sehen Sie, ich möchte doch lieber ein Buch kaufen.

Soso. Ja dann versuchen Sie es doch einmal mit einem Sachbuch.

Wird man davon aber auch garantiert nicht krank?

Wo denken Sie hin, hier zum Beispiel: Geistheiler in Asien.

Geistheiler sagen Sie, ah ja. Bei meiner Mutter, wissen Sie, da spukt es. Aber soviel ich weiss, ist dieser Geist nicht krank. Also Geistheiler, nein, das brauche ich nicht.

Und wie wär's mit einer Biographie? «Der Gipfel bin ich» von Luis Trenker.

Das klingt interessant, ja. Ich wollte schon immer mal mehr erfahren über den Weltwirtschaftsgipfel, der soll ja ziemlich hoch sein. – Aber bekommt man davon bestimmt keine Würmer?

Wovon?

Na von den vielen Büchern. Sollen ja ziemlich unverdaulich sein. Mein Nachbar, wissen Sie, der hat zwei Kinder und neulich hat er gesagt, sein Haus sei jetzt voll von Bücherwürmern.

Aber das ist doch ganz etwas anderes. Bücherwürmer, das ist doch dasselbe wie Leseratten.

Au weia, wem sagen Sie das. Kürzlich habe ich gelesen, dass die Zentralbibliothek voll von diesen Viechern sein soll. Ekelhaft. Mich erstaunt es ja, dass die Leute da immer noch seelenruhig in den Büchern blättern können, während da auf dem Boden Unmengen von Ratten herumkrabbeln.

Jaja, Leser haben eine blumige Sprache. Denken Sie nur an all die Eselsohren in den Büchern.

Pfui Teufel, mittendrin?

Ja, anstelle von Lesezeichen.

Und da schneiden die dem Esel einfach das Ohr ab? Kein Wunder, dass es mit jedem Jahr mehr Bücher und weniger Esel gibt.

Jaja, leider gibt es immer weniger Esel, die Bücher kaufen.

Sie erwarten doch nicht etwa, dass ein Esel ohne Ohren auch noch Bücher kauft. Können Sie sich denn überhaupt nicht in die psychische Verfassung eines solchen Tieres einfühlen?

Ich seh' schon, ein humoristisches Buch wäre genau das richtige für Sie. Da hätten wir zum Beispiel «Das Buch Otto».

Otto, sagen Sie? Den Propheten kenne ich nicht. Ist das einer aus dem Neuen Testament?

Schon gut, schon gut, ich habe verstanden, dann also doch lieber etwas Schöngeistiges. Also Lyrik.

Lyrik?

Ja. Gedichte.

Ach so. Das sind doch die, die einen Satz nie fertig schreiben und alle Kommas weglassen? In der Schule hatten wir auch so einen. Der schreibt heute für die Werbespots die Teletext-Untertitel. Nein, nein, geben Sie mir doch einfach ein Buch, denn wenn ich noch lange warte, wird es dunkel. Und das hat mir der Arzt verboten.

Das Warten?!

Nein, das Lesen im Dunkeln. Mein Arzt

GEBRAUCHSANWEISUNG FÜR LITERATEN

VON FRANZISKA GEISSLER

Allem, was nicht mit einem einfachen Knopfdruck funktioniert, wird eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Wer wüsste sonst, wie man mit einer modernen Waschmaschine oder gar einem hinterlistigen Computer umgeht? Was jedoch fehlt, ist ein Handbuch für den richtigen Umgang mit Schriftstellern.

«Aha, Sie schreiben nur, Sie arbeiten also nicht» ist schon mal der falsche Knopfdruck. Störrisches Benehmen wird die Antwort sein, alles, nur kein brauchbaresr Text wird fortan ausgespuckt werden. Da sieht man einen Mann unter einem Bäumchen sitzen und am Bleistift kauen – der Computer hat wenigstens den Vorteil, dass man ihn nicht in den Mund schieben kann –, und in die nahenden Gewitterwolken blinzeln.

Warum verschwindet sein Lächeln, wenn nun jemand zu ihm tritt, um ihn anzureden? Es war doch offensichtlich, dass er nichts tat. Wie würde wohl ein Lehrer reagieren, träte man in sein Schulzimmer ein, um mit ihm die neuesten Totozahlen zu kommentieren, bloss weil man durchs Fenster sah, dass er am Pult sass und zuschaute, wie seine Schüler über einer Prüfungsarbeit schwitzen?

«Sie schreiben aber nicht viel» ist ebenfalls eine unbeliebte Taste. Das tönt ungefähr so, als würde man einer Hausfrau sagen «Sie scheinen nicht gut zu kochen, dass Ihre Familie schon wieder Hunger hat.» Viel Arbeit wird dem Papierkorb übergeben. Erst das Endresultat wird lesbar sein.

«Schreib doch schnell mal etwas für meine Broschüre.» Dieses Programm tritt erst nach Einwurf genügender 20-Rappen-Stücke in Aktion. Es würde ja auch niemandem einfallen, einen Handwerker zu bitten, gratis schnell mal eine Kanalisationsröhre zu legen.

Wenn trotz offensichtlicher Notwendigkeit nie eine Gebrauchsanweisung für Schriftsteller geschrieben wurde, so hat dies gute Gründe: Sie sind eben keine Maschinen und daher unberechenbar. Es kann gut sein, dass sie auf Druck höchstens in schallendes Gelächter ausbrechen.